Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 98 (2008)

Artikel: Die Urlaubsfotografie am Beispiel zweier Berlin-Reisender

Autor: Partl, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Urlaubsfotografie am Beispiel zweier Berlin-Reisender

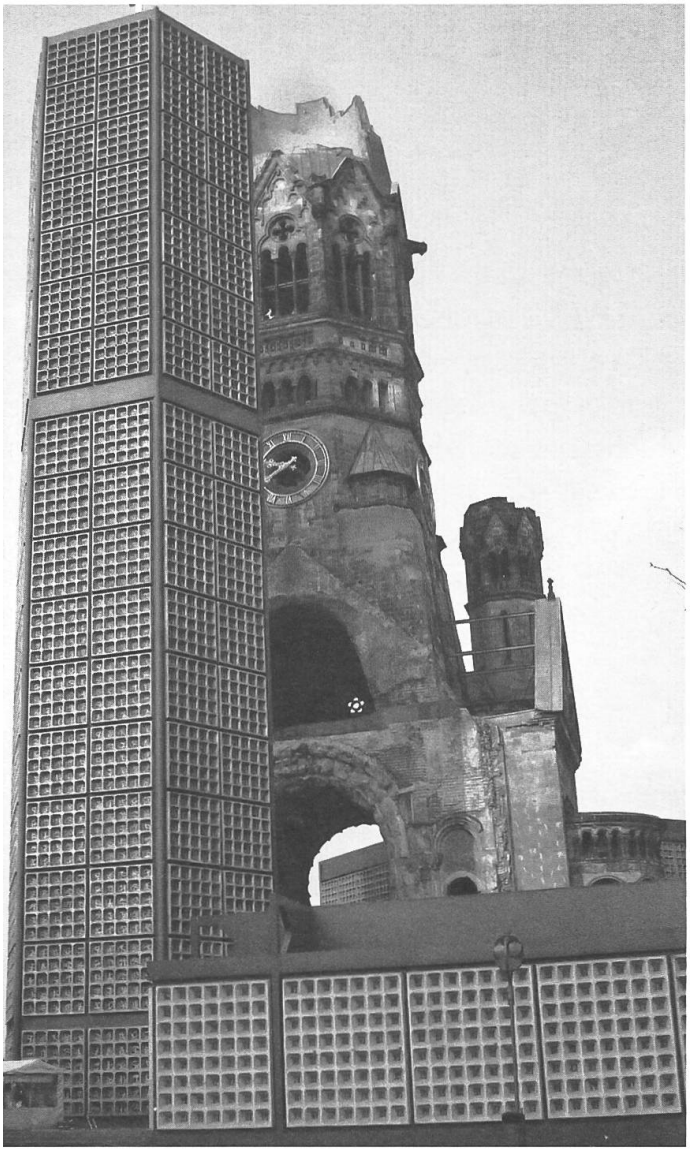
Die Wahrnehmung des Touristen ist heute schon im Vorfeld einer Reise durch unzählige Bilder vorgeprägt, vielleicht wurde das Urlaubsziel sogar aufgrund solcher Bilder ausgewählt. Eine solche Vorprägung bleibt nicht ohne Einfluss auf die private Urlaubsfotografie, und es stellt sich die Frage, ob diese nur von Reproduktion geprägt ist oder ob auch Kreativität darin ihren Platz findet. In diesem Beitrag wird versucht aufzuzeigen, dass sich Reisende zwar an den visuellen Vorgaben orientieren, aber die Fotografie dennoch zum eigenen Ausdrucksmittel machen, indem sie diese vorgegebenen Bilder durch persönliche Details erweitern.

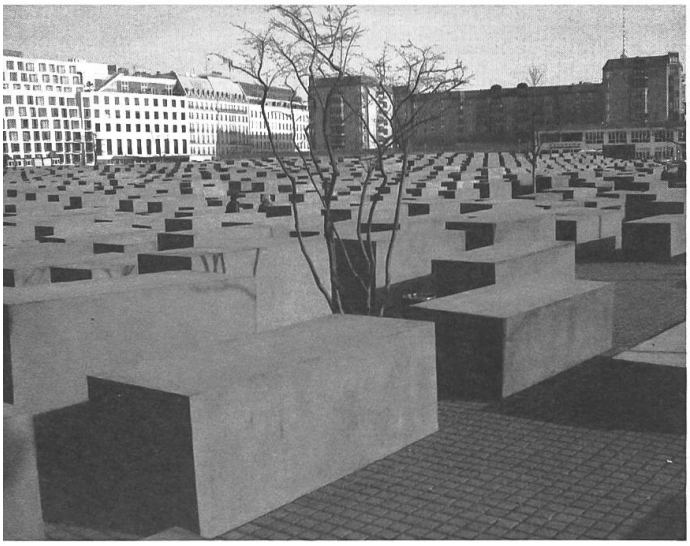
Der touristische Blick

Man kann von einem touristischen Blick sprechen, der durch die vielfältigen visuellen Vorprägungen des Reiseziels (Reiseführer, Prospekte, Bildberichte) gelenkt wird. Die Wahrnehmung der gleichen Sehenswürdigkeiten, Stadtperspektiven und Ausblicke führt auch zu den gleichen Urlaubsfotos. Für diese Vereinheitlichung der visuellen Wahrnehmung der Fremde hat der britische Soziologe John Urry 1990 den Begriff des «touristischen Blicks» geprägt (Pagenstecher 2003:26ff.), den er unterteilt in einen «romantischen Blick» und einen «kollektiven Blick» (collective gaze). Demnach sucht der romantische Blick das Erlebnis mit der unberührten Natur und Geschichte oder auch mit fremden Kulturen. Als typische Beispiele des romantischen Blicks sind unberührte Berglandschaften oder auch historische Städte zu sehen. Im Gegensatz dazu finden im kollektiven Blick die Ferien dort statt, wo sich zahlreiche andere Reisende tummeln und wo ein breites Angebot an gesellschaftlichen Aktivitäten besteht. Der kollektive Blick ist also geselligkeits-, vergnügungs- und erlebnisorientiert und sucht entweder Grossstädte oder Orte des Massentourismus wie beispielsweise die Badeorte am Mittelmeer.

Der Knipser

Nach Starl (1995:12) kam der Begriff des Knipsers um 1890 auf, als sich die Amateurfotografen in zwei Lager teilten. Die einen organisierten sich in Vereinen und suchten öffentliche Anerkennung, indem sie Ausstellungen organisierten. Sie distanzierten sich von den sog. Knipsern, die aus reinem Vergnügen fotografierten und keinerlei Kunstansprüche stellten. Ihre Abzüge wurden nur im Familienkreis und unter Freunden betrachtet.
Der Knipser sieht seine Tätigkeit nicht als eigenständige Freizeitbeschäftigung, sondern «als begleitende Handlung mit dokumentierendem Charakter» (Starl 1983, zit. in Mandel 1996:90). Das Knipsen gehört zu den Ferien und geschieht nebenbei. Weil der persönliche Erinnerungswert der Bilder im





oben: «Hohler Zahn»
unten: Holocaust-Mahnmal

Vordergrund steht, legt der Knipser keinen Wert auf ästhetisch und technisch durchdachte Fotos. Er benutzt in der Regel eine vollautomatische Kamera und fotografiert ausser bei Familienfeiern hauptsächlich im Urlaub (vgl. Mandel 1996:89ff.).

Kleine Fallstudie: Impressionen zweier Berlin-Reisender

Bei Städtereisen können sowohl der romantische als auch der geselligkeitsorientierte Blick eine Rolle spielen. Wer dem romantischen Blick folgt, wird sich auf historische Sehenswürdigkeiten konzentrieren wie Kirchen und Museen. Zugleich sind Städte aber auch Orte, wo «etwas los ist» und somit wichtige Ziele des geselligkeitsorientierten Touristen.

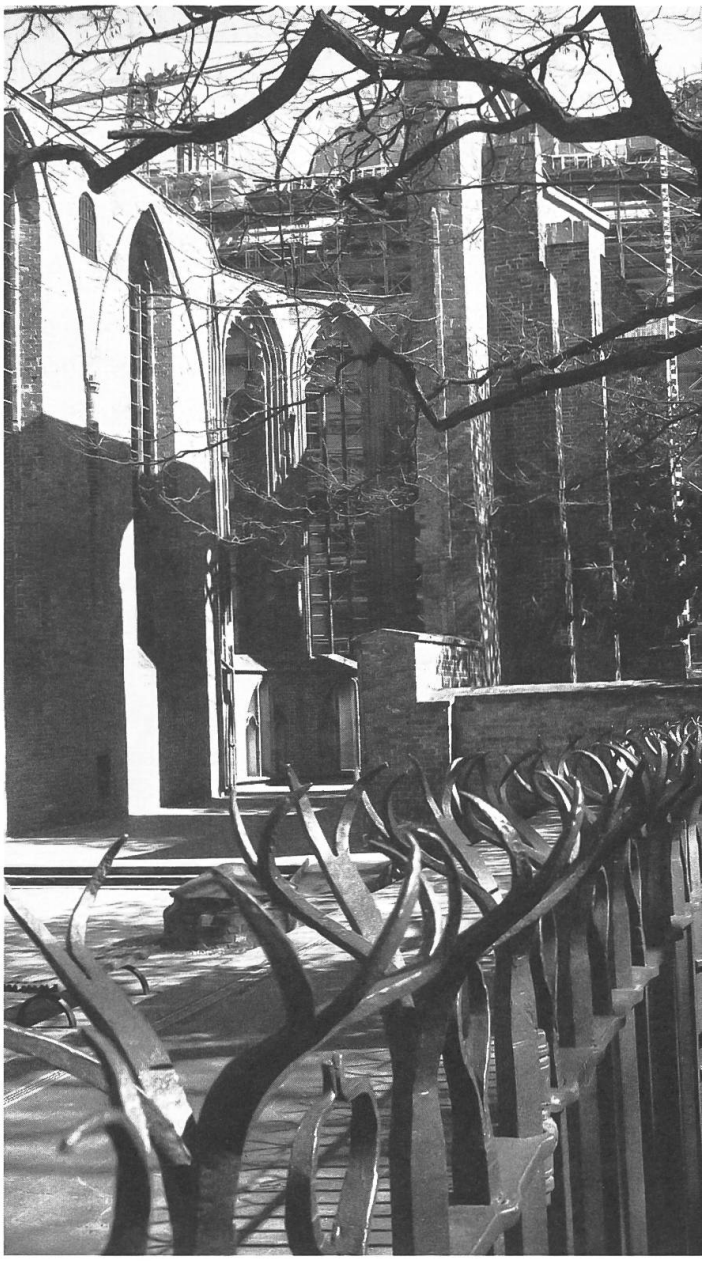
Zwei Berlin-Reisende wurden nun in einem fokussierten Interview zu ihren Berlin-Fotos befragt und aufgefordert, drei bis fünf ihnen wichtige Bilder auszuwählen. Es lag mir daran herauszufinden, wie weit in diesen privaten Fotos mediale Vorgaben und individuelle Kreativität zum Ausdruck kommen.

Tourist A, männlich, 50 Jahre alt, besuchte etwa zum 20. Mal die Stadt, während Touristin B, weiblich, 19 Jahre alt, zum zweiten Mal in Berlin war. Beide fotografierten, weil «man es macht» sowie «aus Langeweile» und um «Erinnerungen an die Reise» zu haben. Obwohl der Aspekt der Erinnerung eine wichtige Rolle bei den Aussagen spielte, haben beide ihre Fotos bisher nicht mehr angeschaut und nur einmal anderen gezeigt.

Motive und Gestaltung der Fotografien

Obwohl die Befragten nur drei bis fünf Fotos aus ihren 98 bzw. 48 Aufnahmen auswählen mussten, wird die jeweilige Ausrichtung des touristischen Blicks sehr klar. Bei beiden spielt der romantische Blick eine wichtige Rolle, weshalb sie ausschliesslich historische und moderne Bauten auswählten. Bei beiden sind einige typische Berlin-Symbo-

le zu erkennen. Jedoch stellte sich bei genauerem Nachfragen heraus, dass beide trotz des mehrheitlichen Nachfotografierens der medial vorgegebenen Berlin-Bilder sich bemühen, durch Einbringen von gestalterischen Aspekten (Tourist A) oder durch ungewöhnliche Perspektiven (Touristin B) dem Vorgang ihren eigenen Stempel aufzudrücken. So wurde im Bild des Holocaust-Denkmals absichtlich der tote Baum in der Mittelpunkt gerückt, «um Bedeutung und Aussage des Mahnmals zu verstärken» (Tourist A), oder Touristin B versuchte bewusst, «um die Objekte herumzugehen, um sich eigene Blickwinkel zu suchen», wie die Aufnahmen der Franziskaner-Klosterkirche mit dem Zaun im Vordergrund und des «Hohlen Zahns», der Ruine der Gedächtniskirche, ausdrücken.



Franziskaner-Klosterkirche

Zum Thema der touristischen Wahrnehmung gibt es zwei sich widersprechende Aussagen: Die eine sieht Touristen in den vorgegebenen Bildern von Orten und Kulturen gefangen und demzufolge die Urlaubsfotos als reine Reproduktionen. Dem halten andere entgegen, dass die fotografierenden Reisenden sich zwar an diesen Klischees orientieren, jedoch versuchen, diese vorgegebenen Bilder durch persönliche Details zu erweitern und somit in einem gewissen Rahmen eigene Bilder zu schaffen.

Letzteres ist auch aus meiner kleinen Fallstudie ersichtlich. Beide Berlin-Reisenden haben mehr oder weniger differenzierte Mittel gefunden, die eigene Kreativität und den eigenen Blick in die Bilder mit einfliessen zu lassen.

Ruth Partl, Binzstrasse 357, 5072 Oeschgen

Literatur

Birgit Mandel: Wunschbilder werden wahr gemacht. Aneignung von Urlaubswelt durch Fotosouvenirs am Beispiel deutscher Italientouristen der 50er und 60er Jahre. Frankfurt/M. 1996.

Cord Pagenstecher: Der bundesdeutsche Tourismus. Ansätze zu einer Visual History: Urlaubsprospekte, Reiseführer, Fotoalben, 1950–1990. Hamburg 2003.

Timm Starl: Knipser. Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980. München 1995.

«Familien – alles bleibt, wie es nie war»
im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (bis 14.09.2008, www.familie.landesmuseum.ch)

Die von Christof Kübler, Ellen Bryner, Nicole Aschwanden und François de Capitani erarbeitete und vom Stuttgarter Büro space4 gestaltete Sonderausstellung will «die sozial- und kulturgeschichtliche Entwicklung der Familie in der Schweiz ab 1750 bis heute» aufzeigen und integriert zu diesem Zweck auch Ergebnisse des Nationalen Forschungsprogramms «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel» (www.nfp52.ch). Letzteres umfasst insgesamt 29 Forschungsprojekte unter anderem aus den Bereichen Soziologie, Sozialpolitik, Sozial- und Präventivmedizin, Psychologie, Pädagogik und angewandte Rechtswissenschaft. Gelingt es den Ausstellungsmachern, die historische Entwicklung der Familie – als fait social, als Rechtsinstitut, als gesellschaftliches Ideal – zu visualisieren und neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu popularisieren?

Am Anfang der Ausstellung steht ein ausgestopfter Storch – ein ironischer Hinweis darauf, dass Mann und Frau erst durch gemeinsame Kinder zur Familie werden, die Familie aber nicht einfach naturgegeben, sondern durch gesellschaftliche und kulturelle Vorstellungen geprägt ist. Die anschliessenden, abwechslungsweise weiss und schwarz gehaltenen Ausstellungsräume führen mehr oder weniger chronologisch bis in die Gegenwart; gewissermassen als Klammer dienen zwei Räume am Anfang und am Ende der Ausstellung, die Fragen und Antworten des NFP 52 mit kurzen Projektskizzen, Publikationen und Touchscreens vorstellen. Anders, als man angesichts des Themas erwarten könnte, ist die konsequent dreisprachige (D, F, I) Ausstellung wenig kinder- und familienfreundlich. Zudem stehen gerade jene Ausstellungsobjekte, die die historischen Veränderungen der familiären Rahmenbedingungen veranschaulichen sollen (Kirchenrecht, Industrialisierung, zunehmender Wohlstand, Postmoderne etc.), oftmals in keinem direkten Zusammenhang zur Familie – und damit auch nicht zur jeweiligen inhaltlichen Kernaussage. Schade, denn auf diese Weise bleibt viel analytisches Potenzial ungenutzt.

Im «Prolog» geht es zunächst um die Familie in der Zeit vor 1750, insbesondere in Spätantike, Mittelalter und früher Neuzeit. Inhaltlich stehen zwei Aspekte im Vordergrund: der Einfluss des Christentums und der Kirche auf eheliche Normen, und die Bedeutung von Stammbäumen und Familienporträts, um Verwandtschaft, Abstammungslinien, Herr- und Erbschaftsansprüche sichtbar zu machen. Anschliessend betritt man einen langen Verbindungsgang: am Boden eine Zeitachse (1750 bis heute), an der Wand verschiedenfarbige Linien, die die Entwicklung familienrelevanter Parameter während der letzten 250 Jahre zeigen. Die Linien und Zahlen haben zweifellos suggestive Kraft; in einigen Fällen ist deren Aussagekraft allerdings beschränkt, so beispielsweise, wenn die Gesamtzahl der Geburten pro Jahr nicht in Beziehung zur Gesamtbevölkerung gesetzt wird. Der Verbindungsgang mit der Zeitachse ist gewissermassen das Rückgrat der Ausstellung und

dient als Zugang zu drei Räumen, in denen je eine «historisch real existierende», für die jeweilige Zeit typische, aber nicht unbedingt durchschnittliche Familie – alle drei sind «Schriftstellerfamilien» – vorgestellt wird. Für den Zeitabschitt zwischen 1750 und 1850, der mit «Hausvater» überschrieben ist, wird Einblick ins Familienleben von Ulrich Bräker gewährt, des «armen Mannes von Tockenburg»: Die Ehe war damals weniger eine Liebes- als vielmehr eine Arbeitsgemeinschaft, die Zahl der Geburten und die Kindersterblichkeit hoch. Dank des medizinischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritts änderte sich dies im zweiten, mit «Hausmutter» überschriebenen Zeitabschnitt (1850–1950): Wie sich am Beispiel der Eltern von Charles Ferdinand Ramuz zeigt, setzten sich die Trennung von Arbeiten und Wohnen sowie die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern in immer breiteren Bevölkerungskreisen durch. Diese Entwicklung kulminierte nach dem Zweiten Weltkrieg in der «Kernfamilie» (1950–1980), wofür die Familie des Zuger CVP-Bundesrates Hans Hürlimann, Vater von Thomas Hürlimann, steht. Die Zeit nach 1980, am Ende der Ausstellung, läuft unter dem Slogan «Projekt Kind»: Das bürgerliche Familienideal ist ins Wanken geraten, an dessen Stelle sind die Kinder getreten – «Kinder im Spannungsfeld unterschiedlicher familaler Zusammensetzungen».
In der Ausstellung und im Begleitkatalog findet man viel bereits Bekanntes, komprimiert dargestellt und attraktiv aufbereitet. Dem Eintrag im Gästebuch, wonach die Ausstellung «haufenweise Denkanstösse» biete, ist zuzustimmen.

David Zimmer, Schauplatzgasse 31, 3000 Bern 7

Appenzell

Museum (DI–SO 14–17)
Bienenfleiss – honigsüss. Zur Kultur- und Naturgeschichte der Honigbiene bis 16.11.
Die Honigbiene ist seit Jahrtausenden eine Begleiterin des Menschen und unser drittwichtigstes Haustier. Sie wird vor allem als Honigerzeugerin geschätzt, ist jedoch Teil eines hochkomplexen Insektenstaates, der auch Wissenschaftler zum Staunen bringt. Nur wenige Tiere spielen in der Symbolik eine so grosse Rolle wie die Biene.
In der Ausstellung kann erfahren und erforscht werden, welche beachtlichen Leistungen diese kleinen Insekten vollbringen. Als besondere Attraktion kann man lebendige Bienen beobachten, wie sie in einem traditionellen Strohkorb nach und nach ihre kunstvollen Waben bauen.

Baden

Schweizer Kindermuseum (DI–SA 14–17, SO 10–17)
Tier und Schule – vom Naturalienkabinett zum Biologielabor bis 2009
Die vierte themenbezogene Sonderausstellung zur «Tierschau» behandelt das Tier im Schulunterricht. In der Schule weitet sich das Wissen des Kindes bezüglich Tierwelt und erreicht neue Dimensionen. Es erfährt von einer systematischen Ordnung: von wirbellosen Tieren, von Amphibien, Reptilien und Säugetieren. Der Biologieunterricht vermittelt ihm Kenntnisse zur Orientierung in der Umwelt und Wissen über Nutzen und Schaden der Tiere und Pflanzen für Natur und Mensch. Dazu gehören auch beobachten, experimentieren, nachdenken und auswerten. Mit welchen Lehrmitteln hat die Schule durch die vergangenen 200 Jahre den Kindern die Tierwelt biologisch, literarisch und künstlerisch nähergebracht?
In einem Naturalienkabinett präsentiert, geben Skelette, Modelle, Präparate, Sammlungen von Insekten, Muscheln und Fossilien und anderes einen Eindruck der Situation im 19. Jh. Den modernen Fortschritt präsentiert die Ausstellung mit Elementen aus dem Biologielabor. Die Ausstellung berücksichtigt auch die Tierpräsenz in der Fibel, im modernen Lesebuch, im Lernspiel und in der Kunsterziehung.

Baden

Historisches Museum (DI–FR 13–17, SA/SO 10–17)
Frau Papa Moll – Leben und Werk von Edith Oppenheim-Jonas bis 27.7.
Wer kennt ihn nicht, den wohlmeinenden Papa Moll und seine Missgeschicke? Doch wer weiss, dass er von einer Frau erfunden wurde? Von der vielseitigen Badener Künstlerin Edith Oppenheim-Jonas. Ob Papa-Moll-Geschichten, Nebelspalter-Karikatur oder Porträtmalerei – im Werk dieser Künstlerin vereinigen sich Menschenliebe und Situationskomik, Temperament und Ordnungsliebe. Mit ihren Arbeiten sprach sie Kinder und Erwachsene an. Die Ausstellung bietet Gross und Klein die Möglichkeit, in die Welt von Papa Moll und seiner Erfinderin einzutauchen. Die Werkschau thematisiert aber auch den ungewöhnlichen Weg von Edith Oppenheim-Jonas als Familienfrau, Comic-Zeichnerin, freie Künstlerin und Mitglied der bürgerlichen Frauenbewegung.

Basel

Historisches Museum: Musikmuseum (MI–SA 14–18)
¡Che Bandoneón! Ein Instrument tanzt Tango bis 13.7.
Wie das Saxophon für den Jazz steht, so ist das Bandoneón das Musikinstrument des Tango. Die Wurzeln des Instruments liegen aber nicht in Argentinien, sondern in Deutschland. Entwickelt wurde dieses Harmonikainstrument mit «durchschlagenden Zungen» und Faltenbalg von dem Krefelder Musiklehrer Heinrich Band, der um 1843 einen bestimmten Handharmonikatyp (Konzertina) in seiner Griffweise modifizierte. In einer cleveren Marketingstrategie vertrieb er das Instrument mitsamt Noten und Schulen unter dem Namen «Bandonion». Als «Instrument des kleinen Mannes» war das Bandonion im deutschsprachigen Raum äusserst erfolgreich und wurde vor allem in organisierten Vereinen zur Pflege der Geselligkeit gespielt. Um 1920 gab es in Deutschland mehr Bandonion- und Konzertinavereine als Fussballvereine.
Gegen Ende des 19. Jhs gelangte das Bandonion mit den europäischen Emigrantenströmen auch nach Argentinien, das zwischen 1869 und 1914 seine Einwohnerzahl fast verzehnfachte. In Buenos Aires traf es auf den sich gerade entwickelnden Tango, der meist mit einem Ensemble von Gitarre, Flöte und Violine als Tanzmusik gespielt wurde. Der Neuling

verdrängte alsbald die Flöte und wurde als «El Bandoneón» zu DEM Instrument des Tango ríoplatense. Die Musik änderte sich, das Instrument aber blieb das gleiche.
Gefertigt wurden die Bandoneóns – wie auch schon das Band'sche Bandonion – vor allem in sächsischen Werkstätten in Chemnitz und Carlsfeld im Erzgebirge. Diese Produktion wurde in den 1960er Jahren eingestellt, so dass heute noch immer die alten Instrumente gespielt werden. In vielen Tangos wird das Bandoneón besungen, das mit seiner sonoren Tiefe und klanglichen Schärfe in der Höhe die expressiven Qualitäten des Tango unterstützt.
Die Ausstellung zeichnet mit knapp 60 Objekten die Geschichte dieses musikalischen Emigranten nach: Mit einem von den Besuchern selbst zu benutzenden Modell «durchschlagender Zungen», mit Instrumenten, Noten, Bildern, Filmen und Tonbeispielen.

Museum der Kulturen (DI–SO 10–17) Basel
ROT – wenn Farbe zur Täterin wird **verl. bis 31.8.**
Ob im Bollywood-Film, bei südamerikanischem Federschmuck oder bei indonesischen Textilien, ob in der Erotik, der Kunst Neuguineas oder der Medizin Indonesiens: Nie wird die Farbe Rot zufällig gewählt. In allen Weltgegenden stellen Menschen rote Farbstoffe her, um das Erscheinungsbild ihrer Gegenstände zu verwandeln – Rot scheint eine Universalie zu sein. Diese Ausstellung öffnet einen weiten Blick auf die Bedeutung, den Symbolgehalt, die wirtschaftlichen und religiösen Aspekte der Farbe Rot.

Schweiz. Alpines Museum (MO 14–17.30, DI–SO 10–17.30) Bern
Wand und Wagnis **bis 28.9.**
Alle Gipfel der Alpen sind längst vielfach bestiegen. Neue spektakuläre Routen werden aber immer noch gesucht und gefunden. Sich selber immer wieder aufs Neue herauszufordern und dabei Risiken einzugehen scheint Bestandteil der Auseinandersetzung mit dem Berg zu sein. Die Ausstellung fragt aus Anlass des 150-Jahre-Jubiläums der Eiger-Erstbesteigung nach dem Umgang mit dem Risiko und der Motivation der Menschen, die sich in die Wände wagten und wagen. Obwohl die Ausrüstung, die Methoden des Kletterns und die Rettung perfektioniert sind, begleitet das Risiko Extremkletterer und Bergsteigerinnen genauso wie Bergwanderer. Was sind die Alpinisten: Heldinnen, Abenteurer, Sportler, oder doch Verrückte? Faszinierende historische und aktuelle Fotografien, Filme und Originalausrüstungen geben Einblick in die Geschichte der Eroberung des Eigers und den Wandel des Bergsteigens.

Schweiz. Freilichtmuseum Ballenberg (tgl. 10–17) Brienz
Hegen und pflegen für den Speisezettel **bis 31.10**
Pflanzen und Tiere und wie die Naturprodukte gehegt, gepflegt, geerntet und für die Zubereitung der Speisen nutzbar gemacht wurden, machen wir 2008 zum Thema. In Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen zeigen wir an jeweils 5 Thementagen pro Woche verschiedene Abläufe, die der ländlichen Bevölkerung bekannt und selbstverständlich waren, weil sie zum Alltag gehörten: Dienstag Pflanzentag – Mittwoch Milchtag – Donnerstag Saisontag – Freitag Tiertag – Samstag Brottag.

Ritterhaus (DI–FR 13–17, SA/SO 10–17) Bubikon
Die Kreuzzüge – Die Ritterorden **bis 28.9.**
Die Ausstellung im Ritterhaus Bubikon stellt die drei grossen Ritterorden vor, die während der Kreuzzüge gegründet wurden: die Orden der Templer, Johanniter und des Deutschen Ordens. Die Ausstellung zeigt die Geschichte dieser Orden von der Gründung bis zu Beginn des 14. Jhs, als die Johanniter ihren Hauptsitz endgültig auf die Insel Rhodos verlegten.
In die Thematik führt ein Überblick über die Kreuzzüge ein. Daneben wird aufgezeigt, wie die «Idee» der Ritterorden im Rahmen der Erneuerungen des 11. Jhs entstand und welche Aufgaben sie übernahmen, auch auf dem Gebiet der heutigen Schweiz.
Die internationale Verbreitung der Orden begünstigte den kulturellen Austausch zwischen

Morgen- und Abendland, von dem wir bis heute profitieren. Viele Gewürze und Früchte sind heute nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken – aber auch in den Naturwissenschaften, der Musik und in unserer Sprache manifestiert sich dieses mittelalterliche Erbe. Die Ritterorden überdauerten die verschiedensten Strömungen, Entwicklungen und Kriege. Und so sind heute der reformierte Johanniter- und der katholische Malteser-Orden weiterhin aktiv und setzen sich dort ein, wo die Not am grössten ist: bei den Armen, Kranken, Schwachen dieser Welt. Die Arbeit dieser beiden Orden wird in einem separaten Teil der Ausstellung gezeigt.

Bulle

Musée gruérien (MA–SA 10–12, 14–17, DI 14–17)
Précieux bois **au 9.11.**
Omniprésent et indispensable durant les siècles passés, le bois a gardé une grande importance économique en Gruyère: flotteurs, scieurs, commerçants et artisans racontent l'évolution de ce secteur fortement industrialisé. Une approche sensorielle invite à redécouvrir la variété et les propriétés étonnantes d'un matériau naturel, travaillé de manière traditionnelle ou contemporaine.

Match après match. 30 ans de football régional en Gruyère **au 17.8.**
Depuis le début des années 1970 et l'apparition de la photographie dans ses colonnes, le journal La Gruyère a suivi de manière ininterrompue le monde du ballon rond dans le Sud du canton. Alors que l'Eurofoot déroulera ses fastes en Suisse et en Autriche en ce mois de juin, le Musée gruérien profite de l'occasion pour proposer une exposition de quelques 500 photographies liées au football régional, tirées des archives du trihebdomadaire. Ascension du FC Bulle en ligue nationale A, entraînements hivernaux sous la neige, juniors hilares lors d'un tournoi Sekulic, relégations en 5e ligue... Retrouvez toutes les émotions vécues par le football gruérien depuis plus de trente ans du 17 mai au 17 août au Musée gruérien.

Corzoneso

Casa Rotonda (www.archiviodonetta.ch; GIO–DO 14–17)
Fotografie di Roberto Donetta **bis 31.8.**
Per tre decenni Roberto Donetta, fotografo e venditore ambulante, fissa la quotidianità e gli avvenimenti che avrebbero trasformato la valle. Persone comuni, matrimoni, battesimi, funerali, opere civili e disastri naturali. Le sue immagini colpiscono per la loro straordinaria qualità fotografica, che lo colloca come testimone ben oltre la mera registrazione degli avvenimenti della valle tra i grandi fotografi del suo tempo.
L'Archivio Roberto Donetta contiene, oltra a vari carteggi, più di 5000 lastre fotografiche e 600 stampe originali restaurate nell'ambito di un progretto Memoriav in collaborazione con l'Istituto svizzero per la conservazione della fotografia e la Fonoteca nazionale svizzera. 5000 stampe a contatto sono classificate per argomento e ne è possibile la consultazione nei giorni di apertura o su appuntamento.

Delémont

Musée jurassien d'art et d'histoire (MA–DI 14–17)
Rappel à l'ordre **au janvier 09**
L'exposition «Rappel à l'ordre» s'interroge sur les multiples façons de ranger, classer, cataloguer et structurer le savoir et les objets. Par un choix d'œuvres variées et parfois insolites, elle rappelle l'évolution qui a conduit la société occidentale de l'Encyclopédie à Internet. Un petit détour par l'art permet en outre d'offrir un regard sur la démarche d'Ursus Wehrli qui a choisi de mettre un peu d'ordre dans des tableaux de maîtres!

Erlenbach

Museum Agensteinhaus (MI+SA 14–17)
Kühe, Stiere und Menschen. Viehfotograf Arthur Zeller, 1881–1931 **bis 30.8.**
Der Viehzüchter und Fotograf Arthur Zeller begann gegen 1900 für Kataloge und im Auftrag von Züchtern Kühe und Stiere zu fotografieren. Er kam so auf Höfe und Alpen im Simmental und im ganzen Kanton Bern. Seine Karriere als Viehfotograf fällt mit einer anhaltenden Blüte der Simmentaler Fleckviehzucht zusammen, denn ab 1880 kam es zu Massenexporten von Simmentaler Fleckvieh nach Ungarn und Russland, später auch nach

Afrika und Südamerika. Die Fotografien Arthur Zellers sind in mehrfacher Hinsicht einzigartig und von grosser Bedeutung. Sie dokumentieren erstmals das Leben im Simmental zwischen 1900 und 1930. Die Personen- und Landschaftsaufnahmen sowie die Ortsbilder zeichnen sich durch ihre Unmittelbarkeit und Lebensnähe aus. Zeller hat mit seinen Aufnahmen von Nutztieren auch eine Dokumentation einer der weltweit wichtigsten Viehzuchtregionen geschaffen.

Historisches Museum Frauenfeld
Uf em Bättelwäg zum Galgeholz – Flurnamen und ihre Bedeutung bis 12.10.
Flurnamen sind ein spannendes und einzigartiges Vermächtnis unserer Vorfahren. Sie widerspiegeln die erlebte Gegenwart des Menschen vor Generationen und erzählen von dessen Umgang mit dem Umfeld, seinem Naturverständnis und dem täglichen Leben in einer noch fast ausschliesslich bäuerlich geprägten Gesellschaft. Heute sind uns viele dieser Flurnamen nicht mehr so ohne weiteres verständlich. In der Ausstellung geben Geräte und Abbildungen Auskunft über die Herkunft einiger Flurnamen.

Musée d'ethnographie (tous les jours sauf lundi 10–17) Genève
Le voudou, un art de vivre au 31.8.
Ouvrir le dossier du voudou haïtien, c'est ouvrir une immense boîte noire. Surgissent pêle-mêle odeurs étranges, zombies errants, scènes de possession, objets d'art brut, fantasmes sur la sauvagerie, un peu d'amour et de jalousie, quelques crânes humains, de grandes productions hollywoodiennes, deux ou trois poupées plantées de leurs épingles, un parfum de mystère, des notes africaines, une nation d'esclaves libérés, sans oublier des dictateurs sanguinaires et quelques coups d'Etat... Le voudou refuse la mise en boîte. A l'instar des minutieuses descriptions ethnographiques d'Alfred Métraux, l'anthropologie peine à rendre le sens profond du voudou lorsqu'elle l'enferme dans un système religieux, social ou culturel. Le voudou brise les cadres, dépasse la rationalité qui cherche à le saisir et remplit l'espace de son évanescence et de son vertigineux parfum. Comment dire cet ensemble disparate, hétéroclite et dynamique? Comment exposer le débordement de vie? Comment montrer l'invisible? Comment exposer ce qui ne se laisse pas exposer?
C'est grâce au partenariat établi avec la Fondation pour la préservation, la valorisation et la production d'oeuvres culturelles haïtiennes (FPVPOCH) que le MEG accueille en première mondiale la plus importante collection haïtienne d'objets voudou, rassemblée par Marianne Lehmann. Le formidable patrimoine réuni par cette Suissesse, installée à Port-au-Prince depuis 1957, témoigne non seulement de l'incroyable vitalité de la culture haïtienne, mais il nous interroge surtout sur notre propre rapport au monde et à l'existence.

Bambous kanak. Une passion de Marguerite Lobsiger-Dellenbach au 2009
Le MEG présent sa collection de bambous gravés de Nouvelle-Calédonie, la grande passion de Marguerite Lobsiger-Dellenbach, directrice du Musée entre 1952 et 1967. Cette anthropologue, formée auprès d'Eugène Pittard, se passionne pour l'énigme des bambous kanak. Avec son mari, Georges Lobsiger, elle va décalquer et étudier la collection du Musée, ainsi que celles de nombreux autres musées européens, donnant sens aux motifs gravés dans lesquels ils voient plutôt la «vision des vaincus». «Bambous kanak» s'inscrit dans la lignée des expositions dites de référence, qui visent à faire connaître à notre public une partie des collections et de l'histoire de notre institution. Les bambous gravés figurent parmi les oeuvres les plus originales de l'art kanak. Selon le missionaire et ethnologue français Maurice Leenhardt, les bambous gravés de Nouvelle-Calédonie étaient utilisés traditionnellement comme bâtons de voyage par les anciens. Les vieux en portaient lorsqu'ils s'aventuraient hors du village, redisant les hauts faits ou les malheurs des ancêtres. Entièrement recouverts de motifs abstraits et figuratifs, ils étaient des supports de mémoire et de récits illustrant les multiples aspects de la vie des Kanak, y compris l'irruption de la colonisation.
Bien que la production des bambous gravés se soit arrêtée aux alentours de 1917, ces derniers sont néanmoins, depuis quelques années, devenus des objets d'un grand intérêt non seulement de la part des ethnologues, mais également de la part d'artistes kanak contemporains qui se sont réapproprié cette forme d'expression pour transcrire leurs préoccupations.

Genève

Musée d'ethnographie, Annexe de Conches (MA–DI 10–17)
Hors jeu. Le football, un terrain anthropologique **au 2009**

Objet de fascination des foules depuis plusieurs générations, le football a pris au cours du XXe siècle une ampleur considérable devenant le sport global par excellence. Avec ses règles et ses techniques, ses artistes qui arpentent les terrains, ses dimensions sociales et symboliques, il constitue un monde à la fois universel et particulier.
Le Dieu-Maradona, le Pape-Blatter ou encore la Courtisane-Victoria Beckham accueillent le visiteur à Conches et lui servent de guide tout au long de l'exposition. Ces personnages hybrides proposent une réflexion sur le football comme miroir permettant de saisir différents processus à l'œuvre dans le monde contemporain. En effet, loin d'être imperméable, l'univers du football présente de multiples facettes permettant d'éclairer de larges pans de nos sociétés.
Dans une muséographie fluide qui rappelle les trajectoires du ballon et les mouvements de foule dans les gradins, l'exposition aborde des thématiques telles que la capacité de l'homme à produire et partager de l'émotion, la «peopolisation» de la société, les inégalités sociales, la construction d'identités individuelles et collectives, le nationalisme, la naissance de nouvelles croyances, la marchandisation de l'humain ou encore les enjeux économiques considérables.
Soucieux d'exposer des sujets d'actualité, le Musée d'ethnographie met en scène le football dans une perspective anthropologique. Certains le décrivent comme un simple opium du peuple, d'autres comme un formidable outil de civilisation. L'exposition «Hors jeu» envisage ce sport-spectacle avant tout comme une activité dont l'étude permet de s'interroger sur la complexité du monde dans lequel nous vivons.

Herisau

Museum (SA/SO 10.30–16)
Komplexe Kleckse. Der Rorschach-Test zwischen Wissenschaft und Magie **bis 21.12.**

Die Rorschach-Tafeln mit ihren rätselhaften Formen wurden weltberühmt. Von Singapur bis Herisau kennt man die Kleckse, die an Fledermäuse oder Schmetterlinge erinnern. Wie funktioniert das psychologische Testverfahren? Und wer ist der Schöpfer dieser visuell so anregenden Tintenkleckse?
Die Ausstellung rückt Leben und Werk von Hermann Rorschach (1884–1922) ins Zentrum. Sie zeigt den Erfinder des Tests als Studenten, Russland-Fan, Assistenzarzt, Ehemann, Familienvater, Zeichner, Bastler, Theatermann und Forscher mit bisher noch nie ausgestellten Objekten. Letzte Station des jung verstorbenen Psychiaters war die Oberarztstelle in der Appenzell-Ausserrhodischen Heil- und Pflegeanstalt Herisau.
Der erste Eindruck der Rorschach-Kleckse als zufällig und schnell hingeworfene Tolggen täuscht – Rorschach suchte lange nach überzeugenden Faltbildern: Der talentierte Mediziner tauschte sich rege mit der Elite der Schweizerischen Psychiatrie aus und testete seine Tafeln über Jahre hinweg an Patientinnen, Patienten und Pflegepersonal, bis er 1921 mit dem Tafelset und der «Psychodiagnostik» an die Öffentlichkeit trat. Auch wenn das Testverfahren in Europa heute kaum mehr angewandt wird, lauert Rorschach überall. Beinahe magisch angezogen werden Künstlerinnen und Künstler – sie lassen sich von den symmetrischen Tafeln bis heute nachhaltig inspirieren. Einer davon ist der bildende Künstler Rolf Graf aus Heiden/Berlin. Er zeigt exklusiv ein für diese Ausstellung geschaffenes Werk. Auch von Kommerz und Trivialität bleiben die Rorschach-Tafeln nicht verschont. So finden die Tintenkleckse bis heute Eingang in Film, Comic, Videoclip und Homemovies. Selbst Boxer-Shorts, Kaffeetassen und Mausmatten aus Amerika sind mit populären Rorschach-Schmetterlingen verziert und stellen den Betrachtenden vor die entscheidende Frage: «What might this be?»

Kippel

Lötschentaler Museum (www.loetschentalermuseum.ch; DI–SO 14–17)
Schulgeschichte(n) **bis 2.11.**

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der 1. und 4. Primarklasse von Wiler-Blatten und basiert auf der gleichnamigen historischen Arbeit von Johannes Gruntz-Stoll und Edmund Steiner.

Lötschentaler Museum (www.loetschentalermuseum.ch; DI–SO 14–17) Kippel
Triägla – einfach komplex **bis 2.11.**
Als Sonderausstellung zeigt das Lötschentaler Museum in diesem Sommer eine Schau über die «Triägla». Dieses einfache Hilfsmittel war in der früheren Landwirtschaft sehr verbreitet. Es diente vor allem dem Verknoten und Festbinden des Seils für den Heutransport. Die Ausstellung holt dieses besondere Kleingerät, das in den letzten Jahrzehnten aus dem bäuerlichen Alltag verschwunden ist, nochmals ans Licht. Gleichzeitig präsentiert sie ein zeitgenössisches Kunstschaffen, das seine Inspirationsquelle ausgerechnet in diesem unscheinbaren Holzobjekt findet. Unter dem Titel «Triäglä und Burdinä – Fachsimpeln über die Komplexität des Einfachen» geht zudem am 19. Juli vor dem Museum eine nostalgisch-unterhaltsame Veranstaltung zum Thema über die Bühne.

Museum im Bellpark (MI–SA 14–17, SO 11–17) Kriens
Die Krienser Halszither **bis Feb. 09**
Die Tradition der Krienser Halszither gehört zusammen mit der Fasnacht und anderen volkstümlichen Bräuchen zu den Besonderheiten von Kriens. Und doch war bisher über den Ursprung und die Geschichte des Instruments nur wenig bekannt. Der Sammler Marcel Renggli hat vor rund 10 Jahren damit begonnen, die Spuren dieser Entwicklung zu verfolgen und zu dokumentieren. Seine Nachforschungen ermöglichen es, die Geschichte der Krienser Halszither nun in einem grösseren Zusammenhang darzustellen. Ende des 19. Jhs löste Samuel Rodel eine neue Entwicklung im heimischen Instrumentenbau aus. Die erste bekannte Krienser Halszither ist im Jahr 1883 entstanden. Rodels Instrumente waren in den Bauern- und Bürgerfamilien der Gemeinde, aber auch in der übrigen Innerschweiz begehrte Stücke. Seither wird die Halszither in Kriens gepflegt und von verschiedenen Familienkapellen und Formationen gespielt.
Das Musizieren mit der Krienser Halszither ist bis heute eine gelebte Tradition geblieben, die in den letzten Jahren neue Impulse erhalten hat. Das Instrument wird beispielsweise an der Musikschule Kriens unterrichtet. Das Veranstaltungsprogramm zur Ausstellung lässt mit Konzerten heimischer Formationen diese Tradition des Musizierens aufleben und stellt gleichzeitig die neuen Interpretationen einer jüngeren Generation vor.
Die Ausstellung «Die Krienser Halszither» wurde erstmals im ehemaligen Kapuzinerkloster anlässlich des 10. Eidgenössischen Ländlermusikfestes in Stans gezeigt und ist in Zusammenarbeit und unter dem Patronat des Nidwaldner Museums entstanden. Die Übernahme durch das Museum im Bellpark konzentriert sich noch stärker auf die hiesige Entwicklung und stellt anhand von ausgesuchten Sammelstücken, Fotografien und Hörbeispielen die Geschichte der Krienser Halszither dar. Der Instrumentenbauer Enrico Limacher gewährt uns anhand von Werkstücken Einblick in den Entstehungsprozess eines Instruments und zeigt gleichzeitig auf, dass die Krienser Halszither auch als Instrument eine Zukunft hat.

Musée historique (MA–DI 11–17) Lausanne
Une Suisse rebelle. 1968–2008 **au 10.8.**
Un étudiant lance un pavé, les policiers chargent, des jeunes vivent en communauté, des femmes manifestent sur la place publique… ces images nous renvoient à une époque proche mais déjà lointaine: Mai 68.
Si les affrontements parisiens ont marqué les mémoires, les nombreux mouvements contestataires survenus en Suisse la même année sont pour la plupart tombés dans l'oubli. Notre pays fut pourtant le théâtre, comme aux quatre coins du monde, d'une forte opposition à l'ordre social: revendication d'une démocratisation des études, refus d'une morale conservatrice, dénonciation de la guerre du Vietnam, pour ne citer que quelques exemples.
Quarante ans après, il est temps de s'interroger sur leur impact. De la révolution sexuelle à l'action culturelle en passant par le mouvement des femmes et le développement de communautés, les initiatives issues de 68 ont profondément transformé la société. Convoquant les protagonistes et les témoignages d'alors, l'exposition aborde et met en perspective quelques débats encore brûlants.

Lausanne

Musée de l'Elysée (MA–DI 11–18)
Teen City. L'aventure adolescente **au 26.10.**

Ni enfant, ni adulte, ni homme, ni femme, l'adolescent nous interpelle par son aspect trouble, sa nature inachevée, indéterminée, tant il reste mystérieux. L'adulte l'observe non seulement dans ses changements biologiques, mais aussi dans ses transformations mentales qui souvent le dépassent. Très présent dans les médias, l'adolescent est aussi un des sujets préférés de la photographie. Les images de Bruce Davidson dans les années 1950–1960, Larry Clark dans les années 1970–1980, Rineke Dijkstra et Lauren Greenfield dans les années 1990–2000 ont marqué l'histoire de la photographie. Le Musée de l'Elysée a choisi, dans une génération postérieure à ces pionniers, 19 photographes internationaux qui s'intéressent à cet âge où l'identité et la sexualité sont dans un état transitoire. L'exposition propose des regards adultes qui se posent sur des corps qui se transforment, des identités qui se façonnent, des populations qui consomment au fur et à mesure que leurs désirs ou leurs besoins se développent.

Lenzburg

Museum Burghalde (DI–SA 14–17, SO 11–17)
Sitz(an)gelegenheiten. Eine Ausstellung zum Sitzen **bis 31.1.09**

In unserem Sprachgebrauch ist noch präsent, dass das Sitzen vormals einer Auszeichnung gleichkam und einer exklusiven Schicht vorbehalten war: Professoren sind Lehrstuhlinhaber und Politiker oder Vorsitzende verteidigen ihren Stuhl, der Thron ist der Inbegriff des repräsentativen Sitzens. Mit vielfältigen Exponaten rückt die Ausstellung nebst monarchischen Beispielen auch die Schweiz und ihre republikanisch geprägten Sitztraditionen ins Licht. Zusätzlich zum Thema «Sitzen und Macht» behandelt die Ausstellung auch die Bereiche «Sitzen und Disziplin», das vor allem im 19. Jh. eine Rolle spielt, und dann vor allem «Sitzen und Arbeit», denn heute üben etwa 60% der Erwerbstätigen in Industrienationen ihren Beruf ausschliesslich im Sitzen aus. Die industrielle Revolution brachte das massenhafte und dauerhafte Sitzen in Gang. Grosse Mengen an Stühlen kamen zu niedrigen Preisen auf den Markt. Arbeitsteilung und Mechanisierung sorgten dafür, dass die Arbeit und Teile der Freizeit immer bewegungsärmer und damit sitzkompatibel wurden. Es bleibt die Frage: Haben wir die Hände vom Boden genommen, den Kopf gehoben, die Knie durchgedrückt und die Hüfte gestreckt und sind nach Millionen von Jahren endlich aufrecht durch die Welt geschritten, um uns danach auf Stühle zu setzen und uns in nur 150 Jahren vom Homo erectus zum Homo sedens umzuformen?

Lützelflüh

Gotthelf-Stube (alle Tage 14–17, SO zusätzl. 10.30–11.30)
Jeremias Gotthelf und sein «Neuer Berner-Kalender» **bis 31.10.**

Seit November 2004 entsteht an der Universität Bern eine historisch-kritische Gesamtedition der Werke von Jeremias Gotthelf. Als erstes Teilprojekt startete die Bearbeitung des «Neuen Berner-Kalenders», den Gotthelf in den Jahrgängen 1840–1845 betreut hat. Auf Einladung der Gotthelf-Stube Lützelflüh hat das Editionsteam die Jahresausstellung 2008 und die Redaktion der Ausstellungsbroschüre übernommen. Neben Gotthelfs Kalenderredaktion und seiner Arbeitsweise werden auch sprachliche Eigenheiten und wichtige Konkurrenten auf dem Kalendermarkt vorgestellt.

Luzern

Historisches Museum (10–17, MO geschlossen)
Seelust. Badefreuden im Historischen Museum **bis 31.8.**

Sonne, Wasser, Licht und Luft, ausgelassenes Beisammensein an den Ufern des Vierwaldstättersees. Das ist seit 1919, seit der Eröffnung des Strandbades Weggis, wo sich erstmals in der Schweiz Frauen und Männer gemeinsam am Strand und im Wasser tummelten, ganz normal. Das neue Freizeit- und Freiheitsgefühl packte Leute aller Schichten. Plakate warben für die modernen Strandbäder, Badkleider wurden plötzlich wichtig, weil das Baden zum gesellschaftlichen Ereignis geworden war, und das Filmen und Photographieren am Strand war eine echte Plage, gewährt uns heute aber auch viele spannende Einblicke in das Badeleben der Zwanziger- und Dreissigerjahre.
Die engen Platzverhältnisse in den Städten förderten im 19. Jahrhundert den Bau von Badeanlagen an Flüssen und Seen. Ärzte entdeckten die Heilkraft der Natur. Hygiene,

Gesundheit und Volkswohl wurden staatlich gefördert, auch, um die immer zahlreicher werdenden wild Badenden in die offiziellen Bäder zu lotsen. Waren die Badeanstalten des 19. Jahrhunderts eigentliche öffentliche Badezimmer, weil es in den Wohnungen solche nicht gab, entstehen zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Zug der «Lebensreform-Bewegung» die Strandbäder. Die Architekten der Moderne greifen das Thema auf.
Die Ausstellung präsentiert das Baden im See und in der Reuss seit den Anfängen, zeigt die originalen Pläne aller in Luzern je geplanten und gebauten Badeanstalten, schildert die Zeit, als die Behörden noch mit Verboten der Badelust des Volkes Einhalt gebieten wollten und schliesslich kapitulierten, spricht von der Scheidewand, jener Holzwand in den Badeanstalten, welche die Damen und Herren trennten, wären da nicht die einen oder anderen Astlöcher gewesen, holt Filme und Fotos, Zeichnungen und viele andere Objekte hervor, die zum Strandleben gehören und zeigt über 50 originale Badkleider von 1890 bis heute, eine wahre Augenweide.

Musée d'ethnographie (MA–DI 10–17) Neuchâtel
La marque jeune **au 1.3.09**
L'exposition aborde les relations complexes qui s'instaurent entre la jeunesse, la contestation et la consommation. Elle interroge le discours d'insécurité actuel à l'aune des événements surbenus depuis les années 1950. Elle souligne l'importance paradoxale des figures et des rites de la révolte non seulement sur le plan de la consommation culturelle mais également sur celui de la socialisation et de l'intégration sociale.
Plus de détails sur www.men.ch

Musée suisse – Château de Prangins (www.chateaudeprangins.ch; MA–DI 11–17) Prangins
Vaud Patrimoines ? Vos Patrimoines ! **au 3.8.**
Fruit d'une concertation et d'une réflexion approfondie sur le patrimoine vaudois et ses acteurs, l'Association RéseauPatrimoineS fête dix années d'activités en 2008. Cet événement-anniversaire est couronné par une exposition destinée à circuler jusqu'en 2009. Le Château de Prangins est l'une des premières étapes de ce projet itinérant.
Réalisée sous la forme de panneaux explicatifs, l'exposition révèle combien la notion de patrimoine, par ses multiples facettes – tant artistiques, historiques, scientifiques que naturelles ou même immatérielles – nous concerne. En tant qu'institution nationale, le Château de Prangins se réjouit d'accueillir ce projet qui met en valeur la diversité et la richesse du patrimoine.

Spielzeugmuseum (tgl. ausser DI, 11–17) Riehen
Puppen, Drachen, Roboter. Spielzeug aus Japan **bis 25.8.**
Japanisches Spielzeug ist von grossem Reichtum an Formen und Farben und fasziniert im selbstverständlichen Nebeneinander von Althergebrachtem und Gegenwärtigem. Ferngesteuerte Autos oder Puppen «Made in Japan» belebten in der 2. Hälfte des 20. Jhs in grosser Zahl die europäischen Kinderzimmer. Seit die Massenproduktion nach China verlagert wurde, geht es bei uns etwas weniger japanisch zu. Dennoch überraschen uns immer wieder bunte und gelegentlich schrille Farben, fantasievolle Formen und ein Ideenreichtum, welcher fröhliche Figürchen im Stile von Manga- Comics ebenso hervorbringt wie verwandelbare Stofftiere. Über den Ladentisch gehen natürlich auch Video-Games, welche sich je nach Zielpublikum mehr oder weniger harmlos geben.
Auf der anderen Seite gehören zum japanischen Spielzeug beispielsweise Puppen aus Holz, deren Ursprung weit zurück in der Vergangenheit liegt. So verkörpern etwa die hölzernen Kokeshi-Puppen in ihrer strengen, zeitlosen Formgebung seit Generationen das Weibliche. Auch federleichte Bälle aus Papier, Holzkreisel, Tiere aus Bambus oder am Neujahrsfest benutzte, reich mit Figuren und Blumen verzierte Federballschläger zeigen, wie traditionelle Formen bis in die Gegenwart weiterleben.

St. Gallen

Historisches und Völkerkunde-Museum (DI–SO 10–17)
Peter Ammon – Schweizer Bergleben um 1950 **ab 15.6.**
Peter Ammon (*1924) reiste in den 1950er Jahren durch die Schweizer Bergtäler, um Leben und Arbeiten der Bergbevölkerung fotografisch festzuhalten. Damals fanden seine Bilder wenig Anerkennung, sehnten sich die Menschen doch nach Fortschritt und Moderne. Heute sind Peter Ammons Fotografien Zeitzeugen einer beinahe vergessenen Welt.

St. Gallen

Textilmuseum (alle Tage 10–17)
Secrets – Dessous ziehen an **bis 30.12.**
Dessous akzentuieren die Weiblichkeit und geben seit jeher ein klares Statement zum Moral-, Intimitäts- und Ästhetikkodex unserer Gesellschaft ab. «Secrets» widerspiegelt einen Teil der Sitten- und Kulturgeschichte, zeigt die historischen Besonderheiten, die Modernität und gesellschaftliche Bedeutung von Dessous auf. Als Gastkuratorin verleiht die Pariser Wäschedesignerin Chantal Thomass der Ausstellung ihre Handschrift und zeigt anhand der jahrhundertealten Dessous-Geschichte unter anderem die Befreiung des weiblichen Körpers und die Veränderung der Silhouette auf. Heute sind es nicht mehr Fischbein-Korsagen und Leibgürtel, die den Körper formen, sondern ein gesunder Lebensstil, Ernährung, Sport und Medizin. Dessous haben eine neue Aufgabe: Sie sollen praktisch und bequem sein und gleichzeitig verführen und gefallen.

Salgesch

Musée valaisan de la Vigne et du Vin (MA–DI 14–17)
Et le tonneau fût! **au 30.11.**
Avant que l'usage de la bouteille en verre ne se généralise en Valais et que le vin ne perde son statut d'aliment, les tonnelets en bois faisaient partie intégrante des objets domestiques que les paysans emportaient avec eux pour transporter le vin consommé lors des travaux des vignes et des champs. Aujourd'hui utilisés comme objets décoratifs et commémoratifs, leur fabrication implique tout un savoir-faire en voie de disparition, dont seuls quelques rares artisans connaissent encore les secrets. Ces tonnelets sont donc autant de témoins matériels d'un mode de vie passé dont il est désormais important de conserver la mémoire.
Cette exposition présent le premier volet d'une rechercher consacrée à l'histoire de la boissellerie et de la tonnellerie en Valais, de l'Antiquité à nos jours. Témoignages et anecdotes donnent vie à une recherche qui rassemble les découvertes de l'archéologie, l'histoire, la xylologie, l'ethnologie et l'oenologie contemporaine.

Sarnen

Historisches Museum Obwalden (MI–SO 14–17)
Burgen in Obwalden **bis 30.11.**
Bei den Obwaldner Burgen handelt es sich in erster Linie um kleine Turmburgen, die dem lokalen Adel, den klösterlichen und dynastischen Dienstleuten, ja selbst den Dorfmagnaten als repräsentative und wehrhafte Behausungen dienten. Nur der Hexenturm blieb als freistehender Wohnturm erhalten, von den übrigen Burgen künden noch mehr oder weniger sichtbare Mauerreste. Die einzelnen Anlagen und das Leben darin werden in der Ausstellung vorgestellt.

Schaffhausen

Museum Allerheiligen (DI–SO 11–17)
Glückliche Tage? Kinder in der Schweizer Kunst vom 18. Jh. bis zur Gegenwart bis 21.9.
Die Kunstgeschichte hat in den vergangenen Epochen unzählige Kinderdarstellungen hervorgebracht. Oft wird das Thema Kinder in der Kunst mit heiterer Idylle, lieblichem Behütetsein und naiver Harmlosigkeit verbunden. Bei genauerer Betrachtung spricht jedoch eine Vielzahl der Bilder eine andere Sprache. Bereits die Kinder des 18. Jahrhunderts erscheinen nicht immer glücklich, in den feudalen Gewandungen der Erwachsenenwelt posieren zu müssen. Kinderarbeit im 19. Jahrhundert ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Kinder keineswegs nur dem alleinigen Glücklichsein überlassen wurden. Und erst recht zeichnet die Kunst des 20. Jahrhunderts ein Bild des Kindes zwischen Einsamkeit, Angst und Gewalt. Die Ausstellung zielt auf diesen schillernden, ambivalenten Grat zwischen Idylle und Abgrund.

Überraschenderweise wurde das Thema bislang in der Schweiz noch nicht umfassend dargestellt. Brisanz verleiht dem scheinbar so idyllischen Motiv die derzeitige Diskussion über die Vernachlässigung von Kindern, über Jugendgewalt und eine zunehmend überalternde Gesellschaft. Die thematische Hängung der Bilder ermöglicht eindrucksvolle Vergleiche über die Epochen hinweg und zeigt signifikante Konstanten und Veränderungen auf..

Museum Aargau im Schloss Hallwyl (DI–SO 10–17) Seengen
Artus. Geschichten um den König, seine Ritter und den heiligen Gral bis 31.10.
Mächtig sei er gewesen, gütig und tugendhaft. Artus der Held und weise König, der in seiner Burg Camelot die besten Ritter Britanniens versammelte und erfolgreich alle Eindringlinge bekämpfte. So jedenfalls erzählten es Sänger und Dichter über die Jahrhunderte. Doch wie kommt es, dass eineinhalb Jahrtausende danach die Geschichten um Artus immer noch weiterleben, obwohl seine Existenz nicht bewiesen ist? Die Sonderausstellung spürt dieser Faszination nach, erzählt Geschichten und zeigt wertvolle Exponate. Auf Schloss Hallwyl geht es um die Suche nach dem Gral, um Merlin und die zauberhafte Anderswelt. Brettspiele, PC-Games, Mini-Kinos und Leseecken mit Artus-Literatur gibt es auch.

Ancien Pénitencier (MA–DI 13–17; du 1.6.: 13–18) Sion
Toile de vie. www.biodiversité.ch au 11.1.09
Biodiversité: diversité biologique, diversité de la vie, diversité des paysages, sans oublier la diversité des êtres humains. Ce concept évoque le foisonnement des animaux, des plantes, des champignons et des microorganismes, leur dynamisme propre et les interactions entre eux et avec leur environnement. Structurée en trois niveaux: diversité génétique, diversité des espèces et diversité des écosystèmes, la biodiversité est grande là où de nombreuses espèces cohabitent: une grande diversité biologique est révélatrice d'un milieu harmonieux et stable.
L'exposition met en lumière ces diversités, considérant la faune, la flore, les plantes cultivées et les animaux domestiques de chez nous. Elle présente les instruments mis en place en Suisse et en Valais pour freiner leur disparition, les solutions concrètes pour y parvenir. Elle rappelle la responsabilité des pays qui se sont engagés à Rio en 1992 à sauvegarder la biodiversité, à l'exploiter durablement et à veiller à une juste répartition des bénéfices tirés de son exploitation. La diversité est poreuse de rêve et l'exposition vise à inciter chaque personne à se sentir concernée et à faire quelque chose pour la conserver.

Nidwaldner Museum Salzmagazin (MI–FR 14–17, SA+SO 11–17) Stans
Zugluft. Kunst und Kultur in der Innerschweiz 1920–1950 bis 27.7.
Das Ausstellungsprojekt will diese drei Jahrzehnte spartenübergreifend beleuchten: Bildende Kunst, Architektur, Fotografie, Literatur, Theater, Musik, und ordnet sie gleichzeitig entlang von Beziehungen und Werklinien. So sind die Ausstellungsexponate entlang einem raum-zeitlichen Weg angeordnet. Sie führen vom ersten Werk, einer Plastik von Eduard Zimmermann aus dem späten 19. Jh., bis zu einem abstrakt informellen Gemälde von Paul Stöckli aus den frühen 1960er Jahren. Dazwischen liegt mehr als ein halbes Jahrhundert Kulturgeschichte. Ein Projekt im Rahmen «echos – Volkskultur für morgen» der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.

Appenzeller Volkskunde-Museum (DI–SO 10–17) Stein AR
«So Züüg ...». Populäre Appenzeller Objektkultur bis 9.11.
«So Züüg» sagt man in der Ostschweiz zu Dingen, die in keine Kategorie passen: Sachen, Dinge, Gegenstände, die einem «einfach gefallen», die man «irgendwie» gern hat, die man für etwas nicht klar Bestimmtes gebraucht und über die man sich auch gar nicht so viele Gedanken macht. Eine Ausstellung in 3 Kapiteln:

1. Globale Alpfahrt: Vom Alpaufzug zur Cow Parade: Seb Züüg
In einem ersten Teil der Ausstellung geht es um die Ware Volkskultur: Um all die unzähli-

gen, teils unsäglichen «appenzellischen» Kaufobjekte, die in hiesigen Souvenirläden, Fachgeschäften, Warenhäusern und Museumsshops angeboten werden. Die Palette ist unendlich und die Objekte changieren heftig zwischen Kunst, Kult, Kitsch und Kommerz. Ein interessantes Detailthema ist hier das Verhältnis von Museum und Museumsshop (Kultur- und Warenwelt). Im Zentrum steht aber die Kuh als objet trouvé aus dem Souvenirgeschäft. Die Ausstellung inszeniert die globale Alpfahrt mit einem grossen rassengemischten Alpaufzug und einer sennischen Plastikspielzeugwelt – und gibt Ausblick auf die «Cow Parades», die den Kuh-Kult in die Grossstädte der Welt überführen.

2. «Feldforschung direkt»: eine Untersuchung in Stein AR: Ösers Züüg
Wie sieht es nun aber in den Stuben und Fluren der wirklichen, der heutigen Appenzellerinnen und Appenzeller aus? Wir wollten es genauer wissen und unternahmen eine «Feldforschung direkt» – direkt vor der Haustür in Stein AR. Die Resultate von Umfrage und Interviews bilden ein Zentrum der Ausstellung: Hier werden Objekte (nicht nur appenzellische) in ihren realen Kontext gestellt. Zum Objekt kommt das Subjekt, und aus einer Objektbeziehung entsteht eine Objektgeschichte – populäre Objektkultur.

3. Appenzeller Wunderkammer: Die «Brauchtums»-Sammlung des Herrn S.: Sis Züüg
«So Züüg...» sagte auch der Sammler F. S. (übrigens ein Nichtappenzeller!) auf die Frage, was genau er denn gesammelt habe, «So Züüg – Appezeller Züüg». Und dann schob er noch nach: «Bruuchtum».
Ein Begriff, der viel umfasst, aber nichts Genaues sagt, vor allem in der ungewohnten Verwendung als Sammlungskonzept: Ich sammle «Appenzeller Brauchtum». Dennoch ist die Ausdrucksweise in Bezug auf seine Sammlung präzis, umschreibt genau, was die Sammlung beinhaltet. «So Appezeller Züüg» aller Art: Vom echten Trachtenschmuck bis zum Kitschsouvenir, vom handgeschnitzten Alpaufzug bis zum Senn als gehäkelte Fingerpuppe. Jahrelang ersammelt: ein imaginäres Appenzeller Heimatuniversum.

Thun

Flechtmuseum SA/SO 13–17 28./29.6., 26./27.7., 23./24.8.;27./28.9.)
(Korbflechterei von Therese Leutwyler in Thun, Tel. 033 336 32 68:
Flechtwerke aus der Sammlung von Maria Keller, Mosnang
Während dreier Generationen Flechthandwerk im gleichen Haus sammelte sich Diverses an. Das gab mir die Idee, ein kleines Flechtmuseum zu eröffnen mit dem Anliegen, die Vielfalt dieses Handwerks aufzuzeigen. Neben der wechselnden Grundsammlung von Stühlen, Nähkörben, Hüten, Kinderwägen, Spielsachen, Schalen, Deckelkörben etc. ist eine jährliche Sonderausstellung zu sehen.

Untersiggenthal

Ortsmuseum (zu Öffnungszeiten: Tel. Kurt Rey 056 288 32 82)
25 Jahre Trachtengruppe Untersiggenthal bis 5.10.
Die Trachtengruppe Untersiggenthal ist ein Zusammenschluss von Frauen und Männern, die eine Tracht besitzen, sei es eine Werktags-, Sonntags- oder Festtagstracht. Das 25jährige Bestehen bildet den Anlass für die Jubiläumsausstellung.

Vevey

Alimentarium (MA–DI 10–18)
De la cuisine à l'usine. Les débuts de l'industrie alimentaire en Suisse au 09
Il y a un peu plus d'un siècle, la plupart des gens produisaient et apprêtaient eux-mêmes leurs aliments. Aujourd'hui, notre nourriture se compose principalement de denrées que nous achetons, toutes prêtes, dans les supermarchés: différents mélanges de céréales et des yoghourts pour le petit-déjeuner; du café soluble et de la poudre de thé froid pour étancher la soif; des lasagnes surgelées ou une pizza précuite pour un repas sur le pouce. Comment est intervenu ce changement fondamental dans nos pratiques alimentaires?
L'exposition de l'Alimentarium vous présente les débuts de l'industrie alimentaire en Suisse, à l'aube du 20e siècle, en suivant quatre produits phare: la soupe en poudre, le lait condensé, le chocolat au lait et le succédané de café. Les articles des marques Maggi, La Laitière, Cailler, Nestlé et Franck, illustrent l'élaboration de ces aliments modernes, de leur invention à leur apparition dans l'assiette du consommateur, en passant par leur fabrication

et leur distribution aux quatre coins du monde.
En privilégiant une approche vivante et interactive, l'exposition thématique vous invite à découvrir les idées audacieuses des pionniers de l'alimentation et la vie des travailleurs en usine, tout en soulignant les interactions les plus diverses entre l'économie et la société. La modernisation de l'agriculture, la croissance de la population des villes, la mondialisation de l'économie grâce aux nouveaux moyens de transport comme le chemin de fer et les découvertes scientifiques, ont été aussi décisifs pour l'apparition et l'établissement de cette jeune industrie que le début de la publicité dans les journaux, sur les enseignes émaillées et les affiches. Les processus socio-économiques de cette époque et la question de l'approvisionnement sont toujours d'actualité et nourrissent les préoccupations fondamentales de notre alimentation moderne.

Museum Vitznau-Rigi (MI–SA 16–18, SO 10–12) Vitznau
«... und grüssen die Daheimgebliebenen» **bis 21.9.**
Das Museum Vitznau-Rigi konnte dank glücklichen Umständen eine sehr umfangreiche Rigi-Sammlung erwerben. Neben Stichen, philatelistischen Raritäten, Fotos, Prospekten, Souvenirs und vielem mehr gehörten auch über 3000 Ansichtskarten von der «Königin der Berge» zum Sammelgut. Diese Karten ergänzen die bestehende Museumssammlung in idealer Weise. Aus dem nun über 4000 Exemplare umfassenden Bestand hat die Museumsleitung eine kleine Auswahl von rund 250 Karten getroffen. Sie entführt die Besucher in die Zeit der Belle Epoque, in eine mondäne Touristenwelt mit Salondampfern und Hotelpalästen in den Bergen.

Fotomuseum/Fotostiftung Schweiz (DI–SO 11–18) Winterthur
Theo Frey, Fotografien **bis 24.8.**
Theo Frey (1908–1997) gehört zu den Klassikern der Schweizer Reportagefotografie. Sein Gesamtwerk ist jedoch nach wie vor weniger bekannt als die Werke von Hans Staub, Paul Senn oder Gotthard Schuh. Frey berichtete in direkten und eindringlichen Bildern von einer nicht immer heilen Schweiz der Dreissiger– bis Sechzigerjahre. Er entwickelte seinen eigenen dokumentarischen Stil, geprägt von einer präzisen, zuweilen fast spröden Bildsprache und motiviert von einem spürbaren sozialen Engagement. Freys Reportagen leben vom scharfen Blick für das Unscheinbare – für den Alltag, der die Menschen prägt. 1989 wurde das Archiv von Theo Frey vom Bundesamt für Kultur für die Eidgenossenschaft erworben, 2006 gelangte es als Dauerleihgabe in die Fotostiftung Schweiz. In der zum 100.Geburtstag des Fotografen organisierten Ausstellung werden zahlreiche bisher unbeachtete Bilder gezeigt, die seinen bekannteren «Ikonen» durchaus ebenbürtig sind.

Spielfelder. Landschaft des Amateur-Fussballs in Europa **bis 24.8.**
Ein Rasen, zwei Tore, 22 Spieler, wilde Wiesen oder rohe Äcker und kaum Zuschauer: Mehr als zehn Jahre lang reiste der niederländische Fotograf Hans van der Meer (*1955) zu den abgelegenen Spielfeldern Europas und fotografierte Fussball in seiner elementaren Form, wie er Sonntag für Sonntag in den Amateur-Ligen der Dorf- und Vorstadt-Clubs stattfindet, wie er seit mehr als hundert Jahren die Köpfe und Füsse der Männer und der Fussballgattinnen besetzt. Diese subtilen Fotografien von Männern bei ihrem so poetischen wie absurden Tun zeigen, dass das menschliche Streben in all seiner Vergeblichkeit einen Namen hat: Fussball. Die kleinen Tragikomödien der Darsteller auf dem zertretenen Platz kontrastieren auf eindrucksvolle Weise mit den Landschaften und gewaltigen Siedlungen im Hintergrund, vor dem die ganze urwüchsige Leidenschaft des Spiels nur umso stärker hervortritt.

Gewerbemuseum (DI–SO 10–17) Winterthur
KunstStoff **bis 12.10.**
Wir leben in einer Welt voller Plastik – Kunststoffe haben das 20. Jh. geprägt und den Alltag der Menschen nachhaltig verändert. Die Materialien versprechen eine endlose Wandlungsfähigkeit und ermöglichen vielfältigste Eigenschaften in Verbindung mit nahezu unbegrenzter Formenvielfalt. Und trotzdem: Unser Verhältnis zu Plastik und Kunststoffen

ist ambivalent geblieben, stehen sie doch sinnbildlich für Fortschritt wie für Dekadenz. Einerseits bieten Kunststoffe fast unbeschränkte Möglichkeiten zur Entwicklung innovativer High-Tech-Produkte, anderseits belasten wir unsere Umwelt mit einer Flut von weggeworfenen synthetischen Verpackungen und anderem Plastikmüll. Trotz ihrer Allgegenwart sind uns aber erstaunlicherweise die Herkunft, die Eigenschaften und die Verarbeitungsmöglichkeiten dieser Werkstoffe weitgehend unbekannt.
Hier setzt die Ausstellung an: Sie handelt von der Geschichte und Produktion dieser vielfältigen Materialien sowei von ihrem Einfluss auf die Entwicklung des Produktdesigns unserer Zeit. Sie beleuchtet kritisch die diversen Aspekte eines Werkstoffes, der in seiner Anfangszeit in erster Linie als Imitat von wertvollen Materialien zum Einsatz kam, um Billigprodukte in Massenauflage produzieren zu können. Noch heue sind neben Fragen zur Umweltverträglichkeit effiziente Produktion, herausragende Leistungsfähigkeit, Stabilität oder auch minimaler Materialaufwand Stichworte, welche die aktuellsten Kunststoffentwicklungen umschreiben. Plastik und Kunststoffe haben jedoch inzwischen einen eigenständigen Platz in der Palette der Materialien gewonnen. Auch hierfür werden beispielhafte Entwicklungen und zukunftsgerichtete Verfahren präsentiert.

Zürich

Mühlerama (044 422 76 60; DI–SA 14–17, SO 10–17)
Voll fett – Eine Ausstellung mit Gewicht **bis 20.7.**
In Zeiten des Mangels und der Fülle denken wir unterschiedlich über Fett. Bis vor wenigen Jahrzehnten noch wurde Fett als köstliches und kostbares Nahrungsmittel geschätzt. Heute ist Fett als Dickmacher Nummer eins in Verruf geraten und das Körperideal seit den 1970er-Jahren mehrfach nach unten korrigiert. Schlankheit wird gar als Voraussetzung für Wohlbefinden, Glück und gesellschaftliche Anerkennung gewertet.
Die vom Museum.BL in Liestal übernommene und leicht angepasste Ausstellung rückt dem Fett von verschiedenen Seiten zu Leibe. Den Ausgangspunkt bildet das Wägen und Vermessen des eigenen Körpers nach verschiedenen Methoden. Fette in allen Formen und Farben zeigen die vielfältigen Funktionen und Aufgaben dieses viel geschmähten und gleichzeitig dringend benötigten Stoffes auf. Werbefilme und -plakate zu Nahrungsfetten wie Schmalz und Butter machen deutlich, wie sich unsere Haltung gegenüber gewissen Fettarten verändert hat.
Heute stellt uns der Überfluss vor neue Probleme. Betroffene, die den gängigen Gewichtsnormen nicht entsprechen, erzählen von den Vorurteilen, mit denen sie im Alltag konfrontiert werden. Die Ausstellung stellt Fragen und regt zum Nachdenken über den gesellschaftlichen Umgang mit Fett und Gewicht an.

Zürich

Museum für Gestaltung (DI–DO 10–20, FR–SO 10–17)
Alfred Häberli Designs. Development – Surroundthings **bis 21.9.**
Die erste Einzelausstellung des international tätigen Zürcher Designers Alfredo Häberli zeigt die Vielfältigkeit der Produkte und Projekte, die er und sein Studio für Firmen wie Alias, Camper, Iittala, Kvadrat oder Schiffini realisieren. Dabei bietet die Ausstellung einen Einblick in den gedanklichen Hintergrund und das Umfeld, in dem diese Arbeiten zwischen Funktionalität, Präzision, Leichtigkeit und verspieltem Charme entstehen. Sie ist in fünf Themenfelder gegliedert: Nach der Ouvertüre ermöglicht das wie ein Schaulager konzipierte Labor eine Annäherung an den Entwurfsprozess. In drei Chalets werden für Häberli einflussreiche Exponate aus der Schweizer Designgeschichte gezeigt, vornehmlich aus der Designsammlung des Museums. Abstrakte Häuser als Theaterkulissen bilden den Hintergrund für Spots, in denen Objekte inszeniert werden, die einen Blick auf das Werk und den Beruf des Designers erlauben. Und in der Lounge schliesslich entsteht mit den Los Bancos Suizos ein Ort zum Lesen und für Veranstaltungen.

Zürich

Schweiz. Landesmuseum (DI–SO 10–17)
Familien – alles bleibt, wie es nie war **bis 14.9.**
siehe Besprechung in diesem Heft

Völkerkundemuseum der Universität Zürich
(www.musethno.uzh.ch; DI–FR 10–13, 14–17, SA 14–17, So 10–17)
Trommeln der Schamanen **bis 3.8.**

Schamanen sind religiöse Spezialisten, die als Mittler zwischen der irdischen Welt und jener der Götter und Geister wirken. Krankheit und Missgeschick werden in schamanischen Gesellschaften als Verstimmung der harmonischen Beziehungen zwischen den Menschen und den übernatürlichen Kräften gedeutet. Es ist Aufgabe des Schamanen, dieses Gleichgewicht wieder herzustellen. Die Schamanen sind Heiler, Priester und Zukunftsdeuter in einem, gehen zugleich aber auch ganz profanen Tätigkeiten als Bauern, Hirten oder Jäger nach.

Die Ausstellung ist den Schamanen der nördlichen Magar im nepalesischen Himalaya gewidmet. Eine eindrucksvolle Foto-Installation dokumentiert die rituellen Handlungen der magischen Heiler – eingebettet ins alltägliche Leben dieses Gebirgsstammes. Sie ergänzt die zeitgleich eröffnete Ausstellung «Trommeln der Schamanen», die zu einem weit gespannten Rundblick auf Schamanentrommeln aus dem gesamten eurasiatischen Raum einlädt. Während die «Trommel-Ausstellung» sich auf das wichtigste Requisit der Schamanen konzentriert, zeigt die Foto-Ausstellung «Schamanen der nördlichen Magar» die magischen Heiler eines einzigen Ortes in Aktion, wobei die schamanischen Rituale in ihren lebendigen Kontext gestellt werden.

«Eine Ethnographie in Bildern» verweist auf die besondere Verwendung der Fotos: Sie werden nicht als gerahmte Bilder an der Wand gezeigt, sondern in Form einer Installation von Bilderschauen, die als grossformatige Rückprojektionen an verschiedenen Stationen abgespielt werden. Die Kombination von Bild, Text, Rhythmus und punktuell auch Ton erlaubt dem Besucher das Eintauchen in diese unbekannte Welt. Die Ausstellung soll auch ein Plädoyer für ethnographisches Arbeiten mit den Mitteln visueller Dokumentation abgeben. Sie führt vor, wie komplex und umfassend Bilder eine kulturelle Praxis darstellen können, in welcher Weise Bilddokumente und textliche Beschreibungen sich ergänzen können, und wie in mancher Hinsicht Bilder sogar der sprachlichen Erfassung von Ereignissen überlegen sein können.

Naga. Schmuck und Asche **7.6. bis 2009**

Sie bewohnen eine Bergregion an der Grenze zwischen Nordostindien und dem nordwestlichen Burma: die Naga. Früher am äussersten Rand des britischen Kolonialreiches als Kopfjäger gleichzeitig gefürchtet und für ihre materielle Kultur bewundert, war das Siedlungsgebiet dieser rund 30 ethnischen Gruppen seit der Unabhängigkeit Indiens 1947 wegen zahlreichen bewaffneten Konflikten Sperrzone. Erst seit 2001 sind Reisen in den indischen Bundesstaat Nagaland auch für Ausländer wieder möglich. Vor diesem Hintergrund bieten das Völkerkundemuseum der Universität Zürich und das Museum der Kulturen Basel mit zwei sich gegenseitig ergänzenden Ausstellungen Einblicke in das kulturelle Erbe einer Region, die lange Zeit aus dem Blickfeld des Westens geraten war.

Erstmals werden die während der britischen Kolonialzeit angelegten Sammlungen zur materiellen Kultur der Naga aus Museen der Schweiz, Deutschlands und Österreichs umfassend präsentiert und können so neu entdeckt werden. Während die Ausstellung im Völkerkundemuseum Zürich die Brüche zwischen Vergangenheit und Gegenwart thematisiert, stehen die Sammlungen im Museum der Kulturen Basel als Zeugen einer vergangenen Zeit im Mittelpunkt. Sie sind zu einem wertvollen Archiv geworden, das sowohl zum Verständnis der heutigen Situation in Nagaland beiträgt als auch eine Grundlage für die dortige Interpretation der eigenen Geschichte bildet.

Ausland

D-Bonn

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (DI–SO 9–19)
Melodien für Millionen. Das Jahrhundert des Schlagers **bis 5.10.**
Geliebt oder gehasst – gleichgültig lässt der Schlager fast niemanden. Millionen von Fans verehren ihre Schlagerstars, kaufen deren CDs. Der Schlager spiegelt den Wandel von Gesellschaft und Mentalität wider, er reagiert auf politische und gesellschaftliche Strömungen. Als kommerzielles Massenprodukt ist er eng mit der modernen Industriegesellschaft und ihren technologischen Neuerungen verbunden. Die Ausstellung präsentiert über 1500 Exponate, darunter den gläsernen Flügel von Udo Jürgens, Caterina Valentes Gitarre, Bühnenkostüme u.a. von Zarah Leander, Plattencover, Fotos und Plakate. Eine Schallplattenpresse und Auszeichnungen wie der «Grand Prix der Volksmusik» dokumentieren auch den wirtschaftlichen Aspekt dieser Musik.

A-Graz

Volkskundemuseum am Landesmuseum Joanneum (DI–SO 10–17)
Blut, Schweiss und Tränen – Botschaften des Körpers **bis 26.10.**
Was immer wir auch fühlen – Angst, Schmerz, Freude oder Lust –, die drei Körpersäfte Blut, Schweiss und Tränen geben stets Auskunft über unser Befinden. Als Codes für Leben und Fühlen sind sie allgegenwärtig: Sie begegnen uns in der religiösen Propaganda und politischen Rhetorik, in Werbung und Medien. Im realen Leben sollen Körperflüssigkeiten jedoch möglichst nicht in Erscheinung treten. Hier bildet der heile, saubere und schmerzfreie Körper das Ideal. Gleichzeitig sind aber seine Verletzlichkeit und Versehrtheit immer wieder Motor für Kunst, Mythologie und Frömmigkeit.
Mit unterschiedlichen Themenbereichen – vom Aderlass bis zum Vampir, vom Held der Arbeit zum sexual hero, von der Reue der Magdalena zur Krokodilsträne – entschlüsselt das Volkskundemuseum Graz die Spuren unserer Körperflüssigkeiten in der Kulturgeschichte. Ungewohnte Blicke auf die Ausnahmesituationen des Lebens und die Bildsprache in Mythologie, Geschichte und Kommerz tun sich auf!

D-Karlsruhe

Badisches Landesmuseum (www.landesmuseum.de; DI–DO 10–17, FR–SO 10–18)
Volles Risiko! Glücksspiel von der Antike bis heute **bis 17.8.**
Ob im glanzvollen Casino oder in einer zwielichtigen Schenke: Glücksspiele aller Art ziehen schon seit Jahrhunderten die Menschen in ihren Bann. Mit rund 400 anschaulichen Exponaten und spannenden Inszenierungen zeichnet die Ausstellung die Geschichte des beliebten und umstrittenen Vergnügens nach.

D-Lörrach

Museum am Burghof (MI–SA 14–17, SO 11–17)
Alles im Fluss. Wiese, Birs & Ill **bis 7.9.**
Die Ausstellung behandelt Themen rund um die drei regionalen Flüsse Wiese in Südbaden, Birs in der Nordwestschweiz und Ill im Elsass. Sie stellt den Lebensraum Fluss und die Veränderungen vor, die er im Laufe der Zeit, in erster Linie durch den Menschen, erfahren hat. Vor allem junge Besucher sind eingeladen zu entdecken, was am und im Wasser lebt, wie Wasser Landschaft formt, wie Wasserkraft genutzt wird, was Wasserqualität ausmacht undn welche schöpferischen Möglichkeiten das Leben am Fluss bietet.
Leben am Fluss ist ambivalent. Dem entsprechend gliedert sich auch die Ausstellung in zwei Teile: Der kulturhistorische Teil veranschaulicht die natürlichen Prozesse und menschlichen Eingriffe, die das heutige Erscheinungsbild der drei Flüsse Wiese, Birs und Ill geformt haben. Im zweiten, naturkundlichen Teil laden interaktive Mitmachstationen ein, komplexe Sachverhalte wie etwa das fragile ökologische Gleichgewicht zwischen den Arten oder wie Wasserqualität sinnlich und experimentell zu «begreifen».

D-Ulm

Donauschwäbisches Zentralmuseum (www.dzm-museum.de; DI–SO 11–17)
Heimat im Koffer. Flüchtlinge und Vertriebene in der Nachkriegszeit **bis 5.10.**
Trotz ihrer Vertreibung aus Ungarn vor 61 Jahren sagt die 79-jährige Maria Kling: «Wenn ich nach Ungarn fahre, fahre ich heute noch «heim»!» Die Ausstellung erinnert an die

Anfänge der rückblickend so erfolgreichen Integration von 12,5 Mio Ostflüchtlingen im zerstörten Nachkriegsdeutschland. Dass der Beginn für niemanden einfach und der Erfolg keineswegs selbstverständlich war, verdeutlichen die vielen Fallgeschichten, die die Ausstellung erzählt. Am Beispiel von Flüchtlingen aus Ungarn, Jugoslawien und Rumänien lassen sich einzelne Schicksale nachvollziehen. Auffallend ist, dass mit allen ausgestellten, scheinbar alltäglichen Gegenständen individuelle Geschichten verknüpft sind. Immer wieder geht es um die Themen Heimatverlust, Integration und Identitätssuche.
Mit allen Sinnen zu entdecken ist «unsichtbares Gepäck» der Flüchtlinge: Hinter Türchen verbergen sich zum Beispiel der Duft blühender Akazien, das Rascheln des mit Maislaub gefüllten Strohsacks oder das Läuten der heimatlichen Kirchenglocke. Die Besucher können in der Ausstellung auch ausprobieren, wie es ist, in fünf Minuten einen Fluchtkoffer mit nur zehn Gegenständen zu packen. Sie können donauschwäbische Kinderspiele kennenlernen und Kinderspielzeug aus Naturmaterialien anfertigen. In einem stillen Winkel ist schliesslich jeder dazu eingeladen, für sich selbst die Frage zu beantworten «Heimat – was ist das?»
Die Ausstellung macht auch dieses deutlich: Die persönlichen Integrationserfahrungen der damals Betroffenen sind nicht nur ein Stück deutscher Geschichte – sie gleichen in vielem dem Eingliederungsprozess heutiger Migranten, von anfänglicher Fremdheit bis hin zur Entstehung einer neuen Identität.

Veranstaltungen

Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums
4. Tagung der Kommission Fotografie der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde

in Kooperation mit dem Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Philipps-Universität Marburg, dem Bildarchiv Foto-Marburg und dem Jonas Verlag, Marburg
19. bis 21. September 2008 in Marburg
Die Kulturtechnik der Fotografie hat in den vergangenen Jahren entscheidende Veränderungen erfahren: Mit der Einführung des digitalen Systems im Jahr 1990 ist die Ära der klassischen Fotografie innerhalb weniger Jahre zunächst im professionellen Bereich zu Ende gegangen. Digitale Techniken haben inzwischen ebenso die Geschicke der Amateurfotografie neu bestimmt. Der Blick in das Schaufenster eines beliebigen Fotogeschäfts zeigt, dass die Phase des Umbruchs mittlerweile weitgehend abgeschlossen ist: Analoge Kameras sind dort nicht mehr zu finden. Genauso verschwunden sind die alten Entwicklungslabors. An deren Stelle ist der für jeden Fotointeressierten obligatorische PC mit entsprechendem Drucker getreten. Die weitreichenden Änderungen betreffen auch das klassische Fotoarchiv am Museum oder in einer öffentlichen Sammlung: Bilddatenbanken ersetzen Dia und Papierabzug. Bilder sind via Internet von Zuhause aus abrufbar.
Die Wende von der analogen zur digitalen Technik wird mit einem sozio-kulturellen Paradigmenwechsel gleichgesetzt, der in der postmodernen Gesellschaft sowohl professionelle und private als auch wissenschaftliche oder archivtechnische Belange betrifft.
Die Arbeitstagung «Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums» richtet sich an Kulturwissenschaftler, Ethnologen, Fotografen und alle, die sich wissenschaftlich und theoretisch mit diesem Medium auseinandersetzen.

INTERfolk Jungfrau – Der verbindende Volkskulturanlass, 14.–18. Oktober

Das Festival bietet einen bunten Blumenstrauss voller Folklore aus der Schweiz und dem Ausland. Ziel des Grossanlasses ist es, die Vielfalt und Aktualität der Volkskultur für jedermann erlebbar zu machen. INTERfolk soll eine Plattform sein, um Informationen auszutauschen und neue Netzwerke zu knüpfen. Die Veranstaltung findet an fünf Tagen in jeweils fünf verschiedenen Gebieten der Jungfrau-Region und auf dem Netz der Jungfrau-Bahn statt (z.B. Schynige Platte, Winteregg-Mürren, Grindelwald-First). Weitere Informationen sind verfügbar unter www.interfolk.ch